

der deutlichsten empirischen Beweise für den von der Theorie aufgestellten Satz anführen, daß mit dem Steigen der Cultur immer mehr die historische Bedeutung der Städte schwindet, während ihre Aufgabe, als „Herzkammer des wirthschaftlichen Lebens die Pulsschläge eines ganzen Reiches zu bewirken“, in den Vordergrund tritt. Für das Gebiet der mittleren Donau, das sich im Norden in die vom hercynischen und böhmischen Randgebirge umschlossenen Plateaux erweitert, das im Marchthale bis an die Grenze von Schlesien und Westgalizien führt, im Osten noch einen Theil der ungarischen Tiefebene wirthschaftlich beeinflusst und im Süden durch das Stromsystem bis an die Hochalpen reicht, ist Wien das natürliche Verkehrscentrum. Die meisten österreichischen Kronländer öffnen sich fächerförmig auf Wien zu, so daß nach den Hauptrichtungen des Verkehrs der kürzeste oder bequemste Weg über Wien führt. „Die höchste volks-, ja weltwirthschaftliche Bedeutung“ — sagt Wilhelm Roscher ein ebenso unbefangener als gelehrter Gewährsmann, dessen Stimme mehr bedeutet als unser eigenes patriotisches Gefühl — „pflegen diejenigen Städte zu erlangen, deren Ortslage zugleich dem Sicherheitsbedürfnisse der niederen und dem immer wachsenden Verkehrsbedürfnisse der höheren Cultur entspringt, die also nicht bloß Residenzen, sondern zulezt auch Gewerks- und Handelsplätze ersten Ranges werden. Eine solche Hauptstadt zu besitzen, gehört zu den vornehmsten Einigungs- und daher Machtmitteln jedes Volkes“.

Wer wollte daran zweifeln, daß Österreich sich dieser seltenen Gunst erfreut? Wie die alten, auf das Ende des XII. und den Anfang des XIII. Jahrhunderts zurückreichenden Stadtrechte zugleich Stapelprivilegien und Niederlagszwangrechte waren; wie schon der Zudrang der Kreuzfahrer, Pilger, Einwanderer und Schiffer, welche, von der oberen Donau kommend, im Wiener Becken die Grenzen der abendländischen Cultur erreichten, die bald volkreiche Herzogstadt mit Herbergen, Hospitälern, Kaufläden und Waarenmagazinen füllte; wie Wien es ist, dessen Gewerbefleiß schon in der Nibelungen-*sage* seinen Ruhm findet, indem der Dichter den Markgrafen Rüdiger von Pechlarn hier die Kleider anschaffen läßt, als er für König Etel um Chriemhildens Hand warb, — so wurde auch in späteren Jahrhunderten Wien durch die Handels- und Völkerströmung, die von West und Nord und Süd her ihren Weg in das mittlere Donaugebiet suchte, immer wieder ernährt, gefördert, gehoben. Nimmt man, um in vorgerücktere Zeit zu blicken, die vergilbten Wassermauth-Register vom Beginne des XVIII. Jahrhunderts zur Hand, so eröffnen sie das Bild eines umfassenden Verkehrs in allen Zweigen des Waarenhandels und lehren, daß Wien damals auch den oberdeutschen Städten gegenüber eine dominirende Stellung einnahm. Bald erweiterte sich diese wirthschaftliche Macht unserer Hauptstadt über das Eiserne Thor hinab und es kam die Periode, in welcher der österreichische Handelsstand in der Levante seinen größten Einfluß errang.